

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINLEITUNG

1	Der gesetzliche Kalkül als reine, Hölderlin bewußte Methode	1
2	Hölderlins theosophisches Erbe	2

II. KAPITEL: OFFENBARUNG ALS DENKRHYTHMUS

1	Einführung	5
§ 1	<i>'Geschichte der schönen Künste unter den Griechen'</i>	
2	Die siebenstufige Entwicklung der Bildhauerei bis zum 'Systematisch-idealischen'	5
3	Vierstufige Entwicklung zur Höhe des Phidias	9
4	Der vierstufige Kursus ist Neueinsatz	10
5	Entgegensetzung von Seelenvermögen in den früheren theoretischen Arbeiten. Rezeptivität, Scharfsinn, Phantasie. Hölderlin und die Kunsttheorie der entgegengesetzten Stimmungen	11
6	Anwesenheit aller Elemente der späteren Dichtungs- und Lebenslehre auf der Frühstufe	15
§ 2	<i>'Hymne an die Göttin der Harmonie'</i>	
7	Strophen 1—7: ein siebenstufiger Denkrhythmus	16
8	Strophen 11—17: zweiter siebenstufiger Denkrhythmus	19
9	Hölderlins Begriff der Harmonie im Gegensatz zu Leibniz ..	22
10	Hölderlins Begriff der Liebe im Gegensatz zu Platon	24
11	Das Wesen der Erkenntnis: Harmonie und Liebe als ihre Prinzipien. Der Übergang von der ersten zur zweiten Fassung des Gedichts als Übergang von Leibniz und Platon zur Theosophie	26
12	Die 'Ideale' der Tübinger Hymnen	29
§ 3	<i>Vorrede zum 'Fragment von Hyperion'</i>	
13	Der Analogiebegriff — Einwirkung Rousseaus: Hölderlins Tendenz zum Praktisch-Realisierbaren. Dagegen Harmoniebegriff in der Einbeziehung der 'Sentenz'. Übergangscharakter der Vorrede	30
14	Vergleich zu Schillers Schrift 'Über Anmut und Würde': Hölderlins Harmoniebegriff geht über Schiller hinaus in Richtung auf	

die Briefe 'Über die ästhetische Erziehung des Menschen'.	
Schillers Inkonzsequenz, Hölderlins Konsequenz	34
15 Die exzentrische Bahn als Bild des Offenbarungsrhythmus	36
16 Neue Gedankengänge im 'Fragment von Hyperion'. Heiliges, Liebe	38
§ 4 <i>Die metrische Fassung des 'Hyperion'</i>	
17—24: Eingehende Interpretation des Prosaentwurfs. Hölderlins Entwicklung zur gedanklichen Selbständigkeit gegenüber Platon, Schiller, Idealismus	40
25 Veränderungen zur metrischen Fassung: bewußte Fortsetzung dieses eingeschlagenen Weges	55
26 Weiterführung der metrischen Fassung, Ergänzung durch 'Hyperions Jugend'. Die besprochenen Entfaltungen des Geistes als siebenstufiger Denkrhythmus. Hölderlins Entwicklung seit Tübingen: 'Kolonie' und Rückkehr zu sich selbst	59
§ 5 <i>Ein Kursus im 'Hyperion'</i>	
27 Die geistige Entwicklung der Athener, ein siebenstufiger Denk- und Offenbarungsrhythmus	61
✓ § 6 <i>'Die Verfahrensweise des poetischen Geistes'</i>	
28 Der erste Satz: Zusammenfassung der gesamten Verfahrensweise in siebenstufigem Denkrhythmus	64
29—40: Der Mittelteil in eingehender, am Text entlangführender Interpretation: Darstellung und Erfassung der 'Mikrostruktur' des siebenstufigen Offenbarungsrhythmus	73
41 Vorläufige Zusammenfassung und Überschau	96
42 Hölderlin und die Philosophie: Überwindung des subjektiven Idealismus und des Dogmatismus	98
43—44: Anwendung der Lehre auf das menschliche Leben und die Geschichte: siebenstufige Offenbarungen des Geistes	101
§ 7 <i>'Wink für die Darstellung und Sprache'</i>	
45—48: Anwendung der in der 'Verfahrensweise' entwickelten Lehre auf Dichtung und Sprache. Konstitution des Denkrhythmus im Gedicht	105
49 Überblick: Die 'Verfahrensweise' ist bis ins letzte durchdacht. Sämtliche Konstituentien des Gedichts sind in ihrem Verhältnis erfaßt. Dichten ist Offenbaren des Geistes. Das Gedicht als Offenbarung des Geistes im Denkrhythmus. Die 'Verfahrensweise' schafft klare Kriterien für eine bis ins feinste durchdachte Dichtungs- und Lebenslehre	114
§ 8 <i>'Über Religion'</i>	
50—51: Interpretation	116

§ 9 'Das Werden im Vergehen'	
52—56: Genaue, am Text fortschreitende Interpretation. Hauptgewicht auf den übergreifenden Zusammenhängen der realen Auflösung (Stufe I—IV) und der idealischen Auflösung (Stufe V—VII). Das Wesen der vierten Stufe. Geschichte als siebenstufiger Rhythmus der Offenbarung des Geistes	120
57 Überschau. Die geometrischen Figuren Hölderlins aus der 'Verfahrungsweise'	128
§ 10 'Grund zum Empedokles'	
58—61: Interpretation. Verwandtschaft zum 'Werden im Vergehen'. Empedokles als Funktion im siebenstufigen Gang	131
§ 11 <i>Übersicht</i>	
62 Der siebenstufige Denkrhythmus als reine Methode der Offenbarung des göttlichen Geistes auf allen Lebensgebieten. Sinn und Wesen der Dichtung wird davon bestimmt: Gottesdienst schon in der Form	137
63 Der göttliche Allzusammenhang. Sinn des Leides	138
64 Der siebenstufige Denkrhythmus als Bauprinzip und inhaltliche Bestimmung des Gedichts — eine neue Interpretationsmöglichkeit	139

III. KAPITEL: ÜBERGANG ZUR ANWENDUNG

1 Einführung	140
§ 1 'Über den Unterschied der Dichtarten'	
2—7: Eingehende Interpretation. Gattungen. Das Zustandekommen der Stilarten durch Eigentendenzen der die Gattung bildenden Grundstimmung. Diese Eigentendenz ist der 'Geist des Gedichts', der als Grundton auf der vierten Stufe wieder erscheint	140
8—9: Der Exkurs über die intellectuelle Anschauung. Das tragische Gedicht als Ganzes. Die Offenbarungslehre Hölderlins	152
§ 2 <i>Das Tragische</i>	
10 Der Abschnitt über die tragische Ode aus dem 'Grund zum Empedokles': Das tragische Gedicht im Wechsel seiner Töne und im Denkrhythmus	161
11 Der 'Allgemeine Grund': das Verhältnis von Grund und Stoff im Tragischen und Lyrischen	163
12 Die Anmerkungen zu den Sophokles-Übersetzungen. Allgemeine Verfahrungsweise, Besonderheiten des Tragischen. Situation der gegenrhythmischen Unterbrechung auf den Reflexionsstufen des Denkrhythmus	166

13	Hölderlins Interpretation des 'Ödipus Rex': ein siebenstufiger tragischer Kursus mit Angaben der wechselnden Töne und der Stufen der geistigen Offenbarung	168
14	Tragisches, Episches, Lyrisches	169
§ 3	<i>Methode zur Anwendung</i>	
15	Die Lehre von den Gattungen und Stilarten. Stufung des Verhältnisses von Geist und Stoff	170
16	Die Lehre vom Wechsel der Töne: Tonschema und Denkrhythmus als Ausdrücke des Offenbarungsrhythmus auf verschiedenen Ebenen des Gedichts	172
17	Der Denkrhythmus im Gedicht	173
18	Stoff und Denkrhythmus	175
19	Die beiden Ton-Tabellen. Eigenschaften des Tonschemas	176
20	Die Qualität der Töne. Bezeichnungen Hölderlins. Die Töne als Erkenntnis- und Seelenvermögen und ihre Ausdrücke. Poetische Logik und Überwindung der Philosophie	179
21	Grundton und Kunstcharakter. Der Grundton ist Haltung, Einstellung des sprechenden Subjekts, der Kunstcharakter dessen Offenbarungsrichtung oder die Erscheinungsart der besprochenen Objekte. Verschiebungen dieses Verhältnisses vom rein Lyrischen zum rein Tragischen	183
22	Grundton und Kunstcharakter im Gedicht hörbar anwesend. Auseinandersetzung mit fraglichen Stellen; Beweis der Richtigkeit dieser Feststellung	185
23	Faßbarkeit der Töne als Sprache, in den durch die Wortwahl gegebenen Beleuchtungsarten und Lokalfarben	188
24	Beschreibung der Töne in ihrer Qualität und Beziehung	190
§ 4	<i>Überblick</i>	
25	Hölderlins Dichtungslehre. Ihre bisher nicht voll erfaßte innere Konsequenz. Gründe für das mangelnde Verständnis	193
26	Der siebenstufige Offenbarungsrhythmus als bestimmendes Denkgesetz. Übergang zu den Interpretationen	194

IV. KAPITEL: DER WECHSEL DER TÖNE IM DENKRHYTHMUS

1	Denkrhythmus und Wechsel der Töne als Ausdrücke des Offenbarungsrhythmus	195
2	Hölderlins erster Hinweis: das 'Lied Diotima' als bewußte Ausnahme. Gültigkeit des Wechsels der Töne vom Beginn der Frankfurter Zeit an	195
3	Hölderlins letzter Hinweis: Interpretation des 'Ödipus'. Gültigkeit des Wechsels der Töne bis in die letzte Zeit vor der Umnachtung	196

4—5: Ziel unserer Interpretationen: Propädeutik zur Deutung nach beiden Offenbarungsrhythmen. Unmöglichkeit der 'Erklärung' der Töne. Forderung nach Haltungen des Lesers. Die 'Gewaltsamkeit' der Verfahrungsweise Hölderlins	197
A. Hyperion und verwandte Strukturen	
6 'Hyperion' nach dem Wechsel der Töne und dem Offenbarungsrhythmus geordnet	200
§ 1 <i>Der erste Kursus</i>	
7—13: Interpretation der Briefe 1—3 nach dem Wechsel der Töne und dem Denkrhythmus: tragischer Kursus	201
14 Raum- und Zeitstruktur entspricht dem Offenbarungsgesetz ..	211
§ 2 <i>Der zweite Kursus</i>	
15—16: Interpretation der Briefe 4 und 5: lyrischer Kursus	214
17 Zusammenfassung und Auswertung	220
§ 3 <i>Der dritte Kursus</i>	
18 Interpretation des Briefs 6: epischer Kursus	221
19 Zusammenfassung und Auswertung	223
20 Überblick: Wechsel der Töne und Denkrhythmus schon in voller Differenzierung für den 'Hyperion' gültig. Methode zur Erfassung erweist sich als gerechtfertigt. Vom Wesen Hölderlinscher Dichtung	224
21 Der 'Hyperion' als Ganzes. Hinweise zur Deutung. Die beiden Bände im Verhältnis von Kunstcharakter und Grundton	224
22 Die Entwicklung der Personen durch den Tonkreis. Begründung des Untergangs von Alabanda und Diotima	226
§ 4 <i>Verwandte Strukturen: 'Emilie vor ihrem Brauttag'</i>	
23 Der Brief an Neuffer vom 3. Juli 1799	228
24 Der erste Kursus des Gedichts	229
25 Gesamtbau der Dichtung: Verhältnis der beiden Teile wie Grundton zu Kunstcharakter (tragisch). Deutung des ersten Teils	231
26 Deutung des zweiten Teils. Innerer und motivischer Zusammenhang beider Teile. Problematik von Bleiben und Hinausgehen: Problematik der Offenbarung überhaupt	233
§ 5 <i>Verwandte Strukturen: 'Der Tod des Empedokles'</i>	
27 Erste Fassung: Interpretation des ersten tragischen Kursus	234
28 Vier Stufen erkennbar	237
29 Dritte Fassung: Interpretation des ersten tragischen Kursus ..	238
30 Überblick. Die besondere Struktur der Sphäre im Tragischen ..	239

31 Untersuchungen zum geplanten Fortgang des Stücks	240
32 Sinn und Wesen der Großstrukturen	242

B. Gedichte

§ 6 *Das 'Lied Diotima'*

33 Das angegebene Tonschema	242
34 Die mittlere Fassung ist nach Ausweis des Denkrhythmus 'gemeint'	243
35—36: Die jüngere Fassung völlig umgearbeitet. Sinn der Aufnahme und der Umarbeitung	245

§ 7 *Fünf Oden*

37 Propädeutik und Anleitung als Ziel der Interpretationen	248
38—39: 'Heidelberg'	249
40—41: 'Dichtermuth' in zwei Fassungen	251
42 'Lebenslauf'. Die Kurzode im Tonwechsel	253
43 Die siebenstufige Fassung	255
44 'Die Götter'	257
45 'Vulkan'	257
46 Zusammenfassung. Stoff und Faßbarkeit der Töne in der lyrischen Gattung	258

§ 8 *Die Elegie 'Brod und Wein'*

47 Hölderlin und die Elegie. Idealischer 'Geist' des Gedichts	259
48—50: Interpretation nach Tonwechsel und Denkrhythmus	260

§ 9 *Vaterländische Gesänge: 'Der Rhein'*

51 Das 'Gesetz dieses Gesanges' und die Schwierigkeit seiner Anwendung	264
52 Wechsel der Töne im 'Rhein'	266
53—56: Das 'Gesetz' als Umschreibung des Denkrhythmus	268

V. KAPITEL: DER VATERLÄNDISCHE CHRISTUS

1 Hölderlins Verhältnis zum Göttlichen als Vollendung der Offenbarungslehre	276
---	-----

§ 1 *Das Christusbild des früheren und mittleren Hölderlin*

2—4: Zeugnisse aus Predigten, Briefen, Gedichten. Ausgangspunkt Theosophie. Hölderlins Tendenz zur Verallgemeinerung. Das Problem des nicht positiven Lebendigen und seines Ausdrucks	276
---	-----

§ 2 *Lebendige Religiosität und abstrakte Formel*

5 Das dem Christlichen übergeordnete Prinzip des Lebendigen. Die Tübinger Hymnensprache. Totalvorstellung; Göttliches als Unendlichkeit subjektiver Empfindung. Der Stoff der Hymnen	282
--	-----

6—7: Erlebnis der objektiven Unendlichkeit: Vorstufen zum 'Hyperion'. Die allgemeine Formel vom unendlichen (Vater) und seinem gestalteten offenbarenden (Sohn): Verallgemeinerung des Offenbarungsverhältnisses von Gottvater und Logos bei den Theosophen, wie zur selben Zeit Verallgemeinerung des Offenbarungsrhythmus auf den Dichtungsvollzug	284
8 Die Transzendenz der Namen	288
9—10: Die Formel und die Naturgötter Aether, Sonne, Erde. Bau der Natur nach den drei Tonelementen. Die dreifache Umschreibung des Ungesprochenen. Andere Namen: 'Natur und Kunst oder Saturn und Jupiter'	289
11 Christus, Dionysos als Sohngötter	296
§ 3 <i>Der Vaterländische Christus</i>	
12 Die Originalität der Völker. Kolonie und Rückkehr als Ausdruck des Offenbarungsgesetzes	297
13 Griechischer und hesperischer Nationalcharakter. Situation der Zeit, Aufgabe des Dichters: Rückführung des Geistes zum Nationellen	300
14 Christus als der dem Abendländischen besonders zugeordnete Sohngott muß mit dem aus der Einseitigkeit zurückkehrenden Geiste ebenfalls seine Einseitigkeit aufgeben und 'wahre Gestalt' annehmen. Friedensfeier: der Prosa-Entwurf	304
15 'Versöhnender . . .' 1. Fassung. Christi einseitige Aufgabe, zu sterben, um gegen die exzentrische Begeisterung zu wirken. Seine Rückkehr und Sonnen-Epiphanie	306
16 'Versöhnender . . .' 2. Fassung. Christus der Herr der abendländischen Zeit. Der in Hölderlins Zeit zu vollziehende Übergang zu beispielloser Vollendung. Das Fest als Feier des Übergangs. Christus in wahrer Gestalt als Fürst des Festes, doch nicht als neuer Herr der Zeit	310
17 Die neue reine Religiosität ohne einseitig bestimmten Herrn der Zeit. Erkenntnis und Vergleichbarkeit der 'genannten' Sohngötter aus ihren 'Rüstungen'. — 'Der Einzige', 'Patmos'	313
18 Hölderlin und das Gesetz seiner Umnachtung	316

VI. KAPITEL: SPRACHE

1 Sprache, Offenbarung als Grundproblem Hölderlins	317
2 Transzendenz des Ausdrucks in den Tübinger Hymnen und nach der Erfahrung des Objektiven	317
3 Immer schärfere Isolierung des Einzelworts durch den Wechsel der Töne und die Auseinandersetzung mit der gewählten Sphäre. Die poetische Logik als Nachahmung der Weltschau Gottes	318

4 Nachweis an der Spätsprache. Heftiger Nachdruck auf den Ton- und Sinncharakter des Einzelworts	320
5 Hölderlins Spätsprache und die Sprache der modernen Dichtung	321

ANHANG: DIE LEHRE OETINGERS

1 Universalität. Problem der Willkür denkerischer Ergebnisse. Wichtig ist die zugrunde liegende Frage	323
2 Offenbarung, das Hervorgehen des Unendlichen ins Endliche — Grundproblem Oetingers	323
3 Gott und der Sinn der Schöpfung: Freiheit, Liebe, Selbst- erkenntnis	324
4 Die Stufen der Offenbarung. Der Logos als Mittler und Schöpfer	325
5 Grundidee Leben. Leben als substantiale Identität der Welt ..	327
6 Innere Struktur des Lebens: Band von Kräften	328
7 Lehre von den sieben Geistern: Kabbala; Oetingers Kritik ..	329
8 Böhme. Oetingers Kritik: Freiheit Gottes	331
9 Umformung der Lehre durch Einführung gerichteter Kräfte. Harmonische Entgegensetzung. Lebendige Leiblichkeit als Voll- endung des Geistes. Geschichtgang zur Leiblichkeit als Auf- gabe des Logos	332
10 Kräfte und Stoff	334
11—17: Beschreibung der sieben Kräfte	335
18 Einheit — Vielheit — Einheit. Finsternis und Licht als Weltpole	339
19 Intensitätsverhältnisse der Kräfte. Drei Hauptkräfte in Natur und Mensch: extensiva, contractiva, receptiva	340
20—21: Drei Seinsweisen der Kräfte: unauflösliches Leben Gottes, leblose Eigenschaften der Materie, auflösliches Leben der Krea- tur. Aufgabe des Logos, das Leben in die Materie einzuführen	341
22 Zweite Aufgabe des Logos, als Christus das aufgelöste Leben wieder in Harmonie zu setzen. Das qualitative Wesen des Bösen zerstört den substantialen Allzusammenhang göttlichen Lebens nicht	342
23 Christus in seiner erkannten Aufgabe und wahren Gestalt: der Siegende, der Hohepriester	345
24 Hegels Äußerung zum gleichen Problem	346
25 Oetinger, Hegel, Schelling, Hölderlin	348
26—29: Oetingers Lehre vom Wechsel der Töne in Musik und Sprache. Unterscheidung von Hölderlin	349

LITERATURVERZEICHNIS	357
----------------------------	-----